Herr Rahmerzeuger

Für Ihren Rahm haben sie jetzt in Regina einen neuen Markt

Zahlungen werden noch an demselben Tage gemacht, an dem wir Ihre Sahne erhalten. Wir bezahlen alle Expreßkosten und zahlen Ihnen die höchsten Preise.

Senden Sie uns eine Sendung zur Probe. Wir garantieren vollständige Zufriedenstellung.

Wegen weiterer Auskunft, Versandtkisten usw. schreiben Sie an

CITY CREAMERY CO.

Phone 3396 — 1642 Halifax Str. — Regina, Sask.

Die Freundinnen.

Von Otto Walberg.

Sie saßen einander gegenüber, getrennt durch den kleinen, länglichen Tisch, der zur „Garnitur" gehörte, der Gast selbstverständlich auf dem Sofa, das zum Sitzen zu schmal, zum Liegen zu kurz war, und die Hausfrau auf einem Sessel. Das helle Mittagslicht eines sonnigen Tages kam grell und schaut durch die Fenster, nur schwach abgedämpft durch die Gardinen, die etwas lose und nachlässig an den Fensterseiten gerafft waren.

Es herrschte wieder eine kleine Pause. Nach der lebhaften Begrüßung und den darauffolgenden konventionellen Fragen schien das Gespräch schon stocken zu wollen, es wurde nur mühsam von beiden Seiten aufrecht erhalten. Die Hausfrau schien bestrebt, die Nervosität, in der sie durch den unerwarteten Besuch der Freundin versetzt worden war, zu verbergen. Sie schien sich auch sonst auf ihrem Sitz nicht behaglich zu fühlen. Ab und zu warf sie einen prüfenden Blick auf ihre Bluse, eine richtige „Hausbluse" aus billigem, nicht sehr geschmackvoll gestreiftem Stoff, bequem, aber schlecht sitzend, wie ein alter, gänzlich abgebrauchter Schlafrock, dann fiel ihr Auge plötzlich auf ihre Hände, die, etwas ungepflegt, noch ganz deutliche Merkmale ihrer eben unterbrochenen Arbeit in der Küche trugen. Und indem sie sie verlegen unter die Schürze schieben wollte, bemerkte sie, daß auch diese für einen Gast nicht gerade präsentabel war.

Die Freundin schien von der Unruhe der Hausfrau nichts wahrzunehmen. Mit einem heiteren Lächeln auf dem frischen, gesunden und noch jugendlich aussehenden Gesicht lehnte sie sich ein wenig im Sofa zurück, so daß ihre schlanken und doch vollen Formen in dem mattfarbenen, gut sitzenden Straßenkleid vorteilhaft zur Geltung kamen. Jede ihrer Bewegungen war von natürlicher Grazie und ungekünstelter Elastizität.

„Also, wozu ich eigentlich gekommen bin" — begann sie, nachdem das Gespräch wieder einige Sekunden gestockt hatte, „wir wollen einmal wieder einen Abend gemütlich beisammen sein. Nur wir vier, also du und dein Mann und mein Mann und ich. Natürlich bei uns..."

Die Hausfrau sah ihren Gast mit einem unbestimmbaren Ausdruck an. „Ich hätte dir das ja auch schreiben können," fuhr die Besucherin fort, „aber ich weiß ja, du hättest wieder „Nein" geantwortet."

„Ach Gott, die Kinder —" klagte die Hausfrau.

„Ich habe auch zwei Kinder... Und dann Kinder im Alter von acht und neun Jahren... Du hast doch ein Dienstmädchen... Ich sehe nicht ein, warum du dich nicht einen Abend freimachen solltest. Man muß doch auch einmal leben."

„Ja — du!" meinte die Hausfrau gedehnt, mit einem Anflug von Verdruß im Ton.

„Wieso ich? Kannst du mir vorwerfen, daß ich eine schlechte Mutter bin?"

„O nein, gar nicht. Aber du verstehst es nun einmal —"

„Ich glaube, da ist nicht viel zu verstehen. Nur das verstehe ich nicht, daß du nicht einen Abend Zeit findest. Und aufrichtig, liebe Anna, ich glaube es dir gar nicht."

„Na, ich bitte dich —" sagte Frau Anna in abwehrendem Tone.

„Nein, ich glaube es nun einmal nicht. Du hast mir zweimal abgesagt. Und wenn ich heute hier bin, so will ich erfahren, was dahinter steckt."

„Aber gar nichts —" meinte die Hausfrau.

„So, nichts! Wirklich nichts? Als wir vor — na, wie lange ist es her? Ich glaube, es sind schon bald drei Monate — da... wir waren in bester Stimmung... na, da wurdest du plötzlich so mißlaunisch und triebst zum Fortgehen."

„Es war schon so spät," bemerkte Frau Anna, während ihr eine dunkle Röte ins Gesicht schoß.

„Nein, es war viel früher, als wir sonst beisammen bleiben," beharrte die andere. „Du hattest einen besonderen Grund."

„Ich bitte dich, Ella —" klang es etwas nervös.

„Nein, nein, bleiben wir nur dabei. Du weißt, ich bin immer geradezu, ich liebe keine Mißverständnisse. Ich habe es auch lange genug anstehen lassen. Also sagen wir die Wahrheit... Ich bin eigentlich erst später dahinter gekommen... du hast dich geärgert."

„Ich wüßte nicht," meinte Frau Anna kurz.

„Also du willst es nicht sagen. Gut, so werde ich es tun."

„Aber Ella!"

„Siehst du... wir wissen es beide!"

„Nun... es war doch wirklich nicht mehr schön, wie... mein Herr Gemahl schien ganz vergessen zu haben, daß ich überhaupt existiere."

„Ja, was willst du denn, Anna? Du lebst doch mit deinem Mann tagaus, tagein. Es ist doch etwa nicht ein Geheimnis, daß ihr verheiratet seid. Nun ist er mal in Gesellschaft, will er mit anderen Menschen sprechen."

„Da habe ich ja gar nichts dagegen!" rief Frau Anna mit unterdrücktem Zorn. Aber wie es war, da war es geradezu auffallend. Erst das kokette Fräulein... wie hieß sie denn, Schulze oder Müller. Und dann... ja... du!..."

„Nun ja, ich..." meinte Frau Ella lächelnd.

„Du freust dich natürlich noch jetzt darüber," bemerkte die Hausfrau bitter.

„Gott, welche Frau ist es nicht ein Vergnügen, wenn man ihr den Hof macht!"

„Wenn es nur das gewesen wäre," sagte Anna in tiefem Aerger, „ich hätte es ja bald vergessen. Aber hinterher kam eine begeisterte Rede über dich, wie du schön bist und jung bist, und weiß Gott noch was. Als wärst du darauf ausgegangen, ihn in dich verliebt zu machen."

„Und das sagst du mir so offen," bemerkte Frau Ella lächelnd. „Nun, weißt du... es ist ja ein ganz angenehmes Gefühl, wenn man einem Mann gefällt... und deiner ist ein hübscher und stattlicher Mann... Aber es wäre mir sehr unangenehm..."

„Das sagst du..."

„Ja. Und nicht weil wir gute Freundinnen sind... sondern unserer Männer wegen, die wirklich treu zusammenhalten und sich immer beistehen und sich sehr gern haben... Und ich will keinen Zank und keine Feindschaft."

„Du bist sehr großmütig," warf Frau Anna spöttisch ein.

„Bezeichne es, wie du willst. Doch ich möchte dir aus demselben Grund und auch, weil wir denn doch Freundinnen sind, etwas sagen. Du wirst empört sein, aber du mußt es hören. Daß dein Mann erst dem kokketten Fräulein und dann mir den Hof machte... es hätte ebensogut noch eine dritte und vierte Person sein können... daran trägst du allein die Schuld."

„Na, erlaube mal..."

„Glaube mir, Anna, es ist so. Weißt du — wir sind ja ganz unter uns — du bist doch eine hübsche Frau... sei ruhig, ich will dir nicht schmeicheln und keine Komplimente machen... aber du tust alles, daß man nicht merkt, daß du hübsch bist. Wenn man dich so ansieht, hält man dich für mindestens fünf Jahre älter, als du bist."

„Ich denke, du bist zwei Jahre älter als ich."

„Bin ich auch. Aber das wird dir niemand glauben. Selbst dein Mann nicht, und der erst recht nicht."

„Natürlich... wenn man sich so... pflegt."

„Sieh mal, wie du beinah das Richtige getroffen hast. Natürlich pflege ich mich. Und ich lege sehr viel Gewicht auf meine äußere Erscheinung — was du leider gar nicht tust, liebe Anna.

„Ich habe keine Zeit, auf Eroberungen auszugehen."

„So? Und dein Mann?"

„Wie meinst du das? Nimmt er sich vielleicht die Zeit dazu?"

„Ich glaube, noch nicht. Aber vielleicht wird es kommen."

„Na, du scheinst es zu wissen."

„Ich weiß es nicht, aber ich bin eine Frau und habe meine Augen. Und ich weiß, daß der eigene Mann ebenso ein Mann ist wie irgend ein anderer Mann. Ihm gefällt eine Frau, die hübsch und frisch und jugendlich ist."

„Das heißt: sie muß große Toilette machen."

„Na, schaden würde es nicht. Aber es muß nicht sein. Man kann mir nicht vorwerfen, daß ich Aufwand mache. Wir haben es gar nicht dazu. Doch wann du auch zu mir kommen magst... Nein, ich will nicht von mir sprechen... ich will von dir reden... Nimm mir's nicht übel... Was trägst du da für eine schreckliche Bluse...? Geh zum Spiegel und sieh, wie sie sitzt. Glaubst du, daß du deinem Mann so gefällst? Und... das weitere... dein Mann würde dir auch nicht gefallen, wenn er im Hause lodderig und vernachlässigt herumginge... ja, nun, es muß heraus... sieh mal, die Krähenfüße und Kummerfalten in deinem Gesicht... wie eine richtige Sorgenmutter. Du lieber Gott... na ja, laß dich doch ein bißchen massieren! und warum gibst du nichts auf deine Figur, die doch ganz gut ist?... Ein wenig Turnen... ich tue es alle Tage, brauchst nur den Arzt zu fragen, er wird dir schon sagen, wie du das machen sollst."

„Du hast eben viel Zeit, liebe Ella."

„Nicht mehr als du, liebe Anna. Die paar Minuten finden sich schon, wenn man den Willen hat. Und noch eins. Hast du bemerkt, wie gerne die Männer Frauenhände küssen? Ja, sie sehen uns auf die Hände, auch wenn sie nicht küssen. Ich würde es mir nicht gefallen lassen, daß mein Mann die Hand einer anderen Frau schöner fände als die meinige."

„Manicure! Du arbeitest nicht in der Wirtschaft."

„Das glaubst du doch selbst nicht, Anna. Du weißt, daß ich ganz tüchtig hinterher bin, ebensogut wie du. Nur schone ich mich und bin etwas vorsichtig. Und es darf mir nicht passieren, wenn mein Mann nach Hause kommt, daß man meinen Händen die Kochtöpfe ansieht und die Nägel Trauerränder zeigen."

„Alles nur deinem Mann zuliebe?" rief Frau Anna spöttisch.

„Bewahre! Mir zuliebe. Ich bin in dieser Beziehung Egoist. Ich will gefallen, auch meinem Mann. Mann und Frau sind zwei Menschen, auch wenn sie verheiratet sind. Und es gibt Stunden, in denen der eigene Mann kritischer Augen hat als ein Fremder. Und ich will nicht, daß er mich, wenn er mich ansieht, reizlos findet; ich will nicht, daß er auf den Gedanken kommt, eine andere Frau sei netter oder fescher als ich. Ich will mir das Jungsein bewahren, solang' ich nur kann. Mann und Frau sind verheiratet und leben miteinander; aber es muß doch eine kleine Entfernung geben. Und es muß etwas sein, daß die Frau dem Mann nicht Gewohnheit ist, sondern immer etwas neu vorkommt."

„Alles das für den eigenen Mann?"

„Erlaube liebe Anna. Wir verlangen von unserem Mann etwas Aehnliches. Und mehr oder weniger erfüllt er es... schon weil ihn der Beruf dazu zwingt. Er hat gar keine Zeit, lodderig und schlampig im Hause herumzugehen. Er ist immer anständig angezogen und eben aus Notwendigkeit stets sauber. Und er fühlt es, ohne daß er es weiß. Und schließlich, was wir alle wissen und nicht zugeben wollen: die Natur hat es so gemacht, daß der Mann arbeiten muß und wir auch arbeiten müssen und doch dabei gefallen müssen. Unserem Mann erst recht! Ja, und ich will, wie gesagt, meinem Mann gefallen, und recht lange. Was meinst du, Anna?"

„Muß man denn gleich alles befolgen, was einer sagt?"

„Nein, aber —"

„Na ja, du meinst es ja gut. Jeder hat eben seine Weise... ich will mal darüber nachdenken."

„Ja, ja, tu dir nur den Gefallen..."

Nachruf

Theodore Küchler und Frau sagen allen ihren Freunden und guten Bekannten im Kayville Distrikt gelegentlich ihrer Abreise nach Deutschland ein herzliches Lebewohl.

Theodor Küchler und Frau.

Angebote für Wegarbeiten

Munizipalität Francis No. 127.

Versiegelte Angebote mit der Aufschrift „Tenders for Roadwork" und unterzeichnet an den unterzeichneten Sekretär, werden bis 6 Uhr abends am 4 Juni 1920 im seinem Büro entgegengenommen für die **ganzen oder irgend einen Teil der** folgenden Wegarbeiten in der **„Rural Municipality of Francis No. 127"** nämlich ungefähr:

18,000 Kubikyards Erdarbeiten
40 Meilen „Earthing" (Arbeiten mit „Grader" auf neuen Wegen)
10 Meilen „Regrading" (Nacharbeiten mit „Grader" auf bereits bearbeiteten Wegen)
1450 Fuß Röhren (aufführen und legen)

Pläne und Beschreibungen der Arbeiten können gesehen werden und Formulare für Angebote erhalten werden im Büro der Ingenieure (Parsons Engineering Company, Regina) beim Rathe und Sekretär der Munizipalität und bei den einzelnen „Commissioners".

Allen Angeboten muß ein Scheck von zwei Prozent der Summe des Angebotes beiliegen.

Das niedrigste oder irgend ein Angebot nicht durchaus angenommen.

Chris. Lorenz,
Rathe.

T. Mars,
Secretary-Treasurer,
Francis, Sask.

Parsons Engineering Company, Regina,
Ingenieure.

Ein Bildnis Grünewalds von Dürer.

Einen interessanten Fund machte Franz Rieffel (Frankfurt) im neuen Hefte der Seemannschen „Kunstchronik" bekannt. Er stellt in Dürers 1500 datiertem Bildnis eines jungen Mannes, das in der Münchener Pinakothek hängt, mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Bildnis Grünewalds fest. Bisher sah man nach einer alten Ueberlieferung in dem Kopf den Bruder Dürers, den Schneider Hans Dürer, obwohl der rebellische Geist dieser Züge, die mit starkem Willen Welten in sich zu verschließen scheinen, auf eine solche bescheidene Existenz kaum paßt. Darum fragte sich Rieffel: Wem mochte dieser ungefügige, kantige, zähe Schädel mit dem eigensinnig zusammengepreßten Mund, dem harten viereckigen Kinn, dem kühnen festen und doch mitleidigen Blick, der frühen Kummerfalte, dem langen, trotz seiner Jugend faltigen Halse angehören? Nun passen Grünewalds bekannte Bildnisse recht gut zu dem Münchener Kopf. Zwei davon hat der Maler Sandrart 1675/79 in Stichen wiedergegeben, eines davon ein Altersbildnis nach einer noch vorliegenden Originalzeichnung Grünewalds, das andere der junge Maler nach einer verschollenen Zeichnung Dürers. Und diese Portrats sehen dem Münchener Gemälde ebenso ähnlich wie auf dem Isenheimer Altar der Kopf des Sebastian, in dem man mit gutem Recht ein Selbstbildnis hat erkennen wollen. Allemal begegnet der herbe Mund mit der Kummerfalte, der Ausdruck eines starken, gewaltsamen Innenlebens in dem unausgeglichenen, energischen Gesicht, das früh gealtert erscheint. Und das stimmte ja auch so ganz zum Bilde dieses Meisters, der, unglücklich verheiratet, ein eingezogenes Sonderlingsleben geführt haben soll. Daß sich seine und Dürers Wege kreuzten, ist auch daraus bekannt, daß Grünewald zu dem inzwischen verbrannten Hellerschen Altar in Frankfurt die dort noch erhaltenen Flügelbilder malte. So hat der Schöpfer des Isenheimer Altars seinem großen Nürnberger Kollegen gewiß also auch zu einem Portrat sitzen müssen.

Hungerszenen in Moskau.

Hungerszenen aus dem Moskauer Straßenleben erzählt im „Figaro" die Prinzessin Lwow, die vor einigen Wochen noch in Moskau weilte. Sie berichtet u. a.: Eines Morgens ging ich über eine Brücke gegenüber dem Kreml. Dort begegnete ich einer Frau, die ein Kind am Arm hielt. Beide boten einen furchtbaren Anblick. Sie waren zu Skeletten abgemagert und schmutzige Lumpen bedeckten ihre Blöße. Das Kind stieß herzzerreißende Schreie aus. Auf meine Frage, was dem Kinde fehle, antwortete die Mutter mit ersterbender Stimme: „Es hat Hunger"... Ich zog mein Portemonnaie und wollte der Frau Geld geben, aber sie murmelte: „Kein Geld, kein Geld, nur um der Barmherzigkeit willen ein Stück Brot!" Das konnte ich ihr nun beim besten Willen nicht geben, denn das letzte Brot, das wir zu Hause noch besaßen, hatten wir am Tage vorher aufgezehrt... Ich ging einige Schritte weiter, die nächste Straße entlang. Da lehnte an einer Mauer eine junge Dame, aus deren furchtbar entstellten Zügen noch Spuren früherer Schönheit leuchteten. Der Kopf mit den blassen Lippen war nach rückwärts geworfen, die Augen weit aufgerissen, das blonde Haar fiel wirr über das Gesicht herab, die Arme hatte die Unglückliche ausgestreckt, so daß sie den Anblick einer Gekreuzigten bot. Aus der eleganten Kleidung konnte man sehen, daß es eine Dame vom Stand war. Einige Leute umstanden die Unglückliche und bestürmten sie mit Fragen. Sie antwortete unverständliche Sätze, aus denen man immer das Wort Hunger heraushörte; sie war vor Hunger wahnsinnig geworden. Am Tage darauf soll sie gestorben sein. Gleich darauf erlebte ich eine neue erschütternde Szene. Ein gelber, furchtbar abgemagerter Hund trug einen Knochen im Maul, an dem noch einige Stückchen blutigen Fleisches hingen. Ein etwa zwölfjähriger Knabe sprang auf ihn zu und mit einem Blick wütendsten Neides versuchte er dem Hunde den Knochen zu entreißen. Ueberall trifft man auf alte Leute, die mit leeren Augen dastehen und betteln und deren Kleidern man anmerkt, daß sie das früher nicht nötig hatten. Die Bäckereien sind von frierenden und zähneklappernden Menschenmengen umlagert, die nächtelang warten, um ein Stückchen Brot zu ergattern.

Wo der Zucker im Kriege blieb

Die allmählige Aufklärung der Geheimnisse der Kriegswirtschaft offenbart nun auch, was aus den großen Mengen von Zucker geworden ist, die vom zweiten Kriegsjahr ab der menschlichen Ernährung entzogen wurden und das deutsche Volk, das in der Zuckerproduktion an der Spitze aller europäischen Länder marschierte, zur strengen Rationierung zwangen. Wie Dr. Cohnstein und Dr. Lüdeke in den „Naturwissenschaften" mitteilen, wurde die größte Menge des Zuckers in Glycerin verwandelt, der zu Sprengstoffen gebraucht wurde. Die Umwandlung geschah auf biochemischem Wege. Ein neues Verfahren wurde im Jahre 1915 patentiert und rasch in Großbetrieb genommen, so daß die Glycerinausbeute 1 Million Kilogramm im Monat überstieg. Die biochemischen Verfahren eröffnen ganz neue Aussichten für die Zukunft und scheinen überhaupt dazu berufen zu sein, einem Volk, das aller Rohstoffe beraubt wird, in vieler Beziehung Ersatz zu schaffen.

— **Wörtlich befolgt.** Schneidermeister: „Herr Studiosus, hier diese Rechnung überreiche ich Ihnen bereits zum achten Male, eigentlich sollte sie Ihnen schon in der Hand brennen." — Student: „So, meinen Sie, Meister? Na, denn wollen mer uns schnell 'nen Fidibus drous machen!"

Zucker-Profitier gefaßt

Kürzlich sind in New York City, wie die dortige „Times" meldet, eine ganze Anzahl Zucker-Profitiere gefaßt worden, darunter auch einer der Zucker, den er mit 14½ Cent erstand, mit 25½ Cent weiter verkaufte. Um so interessanter ist diese Meldung als die Verhaftung des Profitiers durch die „Manufacturers' Union" herbeigeführt wurde, welche die Einkaufs-Abteilung der **„Continental Commodity Corporation"**, No. 25 West Broadway, New York City, ist. — Seit geraumer Zeit schon hat diese Liebesgaben-Versandt-Firma bei dem Verkauf von Zucker zugesetzt und auch heute noch gibt die „CoCoCo" den Zucker weit unter Einkaufspreis ab. (Siehe Anzeige an anderer Stelle dieses Blattes.)

Oeffentliche Bekanntmachung

Ich, Heinrich Rauschi, gebe hiermit öffentlich bekannt, daß ich für irgendwelche Schulden, die von meiner Ehegattin Katherina Rauschi verursacht werden sollten, von heutigem Tage an nicht verantwortlich bin, da sie meinen Tisch und mein Haus verlassen hat und nicht mit mir zusammen lebt.

Heinrich Rauschi Jr.,
McLean, Sask.

— **Im Museum.** „Die egyptische Sammlung hier, mein Fräulein, enthält viel Hochinteressantes, z. B. aus den egyptischen Königsgräbern diese herrlichen Gefäße, Töpfe u. s. w. — Sie haben sicher schon davon gehört?!" „Natürlich — das sind gewiß die berühmten Fleischtöpfe Egyptens!"

— **Ein Beispiel.** Frau A.: „Ich halte nichts vom Aberglauben, ich habe noch nie einen richtigen Grund gehört, weshalb man abergläubisch sein müßte." — Frau B.: „O, da will ich Ihnen schon einen Grund sagen. Sehen Sie, ich habe mir einmal ein Dutzend Eier gekauft, der Kaufmann gab mir dreizehn und als ich nach Hause kam, waren sie alle faul."

Land zu verkaufen

Wir haben einige ausgewählte gemischte Farmen in den folgenden Distrikten nördlich von Calgary, Alberta Hills, Trochu, Hughes, Elnora, Nordegg, Delburne, Alix, Crossfield, Ficot, Stettler, Botha, Gadsby, Hillsdale, Calder, Big Valley, Tofield, Morrin.

Schreiben Sie um unsere Liste.

D. McKAY & SON
ELNORA — ALBERTA
Zweigstellen in allen Teilen Albertas.

Musik-Instrumente — Ziehharmonikas repariert. Fahre auch auf das Land. Wegen Preise usw. schreiben Sie an Frank Zelinger, Metropole Hotel, Ecke 10. Ave. und Osler St., Regina, Sask.

British Columbia

Land

Acht Meilen von der Stadt Westminster, drei Meilen von der Station Cloverdale, im Flußgebiete, eines der fruchtbarsten Seitentäler des berühmten Fraserstromes, wegen milden Klimas und Schönheit bekannt, sind Farmen in zwanzig Acker Größe für Obst, Gemüse und Viehzucht besonders geeignet, zu verkaufen.

Wegen Einzelheiten wende man sich an

C. RINK & COMPANY

Suite No. 5, Maple Leaf Block, Regina, Sask.

Bestellen Sie den „Courier" für Ihre Freunde und Verwandten in den Vereinigten Staaten, Rußland, Rumänien, Ungarn, Oesterreich, Deutschland und der Schweiz.

Mit dem am 10. Jan. erfolgten Friedensabschluß sind endlich auch alle Schranken im internationalen Postverkehr wieder gefallen. Wir können also jetzt unseren Courier nicht nur nach den Vereinigten Staaten, sondern auch wieder nach allen europäischen Ländern senden. Wer Verwandte in den in der Ueberschrift genannten Ländern oder in den neu gebildeten Reichen: Polen, Jugo-Slavia und Czecho-Slovakia hat, kann ihnen dadurch eine große Freude bereiten, daß er den „Courier" für sie bestellt und ihnen dadurch die Möglichkeit gibt zu erfahren, unter welchen Verhältnissen der europäische Einwanderer hier in Canada lebt. Wir wollen bei dieser Gelegenheit auch darauf hinweisen, daß wir gern bereit sind, Schilderungen der Zustände in europäischen Ländern zu veröffentlichen. Lesern, die uns interessante Briefe von Freunden und Verwandten aus Ländern der alten Heimat einsenden wollen, werden wir dankbar sein. Wir haben auch bereits Schritte getan, um regelmäßig sachgemäße Berichte und Reiseschilderungen aus europäischen Ländern zu erhalten, die unsere Leser sicher mit Freude begrüßen und mit großem Interesse verfolgen werden. Wer für einen Freund oder Verwandten in den Ver. Staaten oder in irgend einem europäischen Lande den Courier bestellen will, sende uns unter Benützung des unten angefügten Bestellscheines den Betrag von $3.00 ein. Wenn wir auch für unsere geneigten Leser an dem alten niedrigen Abonnementspreise von $2.00 pro Jahr festhalten, müssen wir doch für Zeitungen nach außerhalb Canadas $3.00 berechnen, da das Postporto nach dem Auslande bedeutend höher ist.

Bitte, hier ausschneiden.

An den Courier
1835 Halifax Str., Regina, Sask.

Ich habe einen Freund oder Verwandten im Auslande, für den ich hiermit den Courier unter Beifügung des Beitragsgeldes von $3.00 für ein Jahr bestelle. Senden Sie diese Zeitung an:

.....
(Name Ihres Freundes oder Verwandten)

.....
(Postoffice des Adressaten)

.....
(Name des Landes, in dem Ihr Freund oder Verwandter lebt)

Achtung: — Wenn Sie für Bekannte in Rußland oder Rumänien die Zeitung bestellen, so schreiben Sie, bitte, Namen und Adresse sowohl in russischer oder rumänischer wie auch in deutscher Sprache. Dabei ist zu beachten, daß Bessarabien jetzt zu Rumänien gehört.

Mein eigener Name ist.....

REINGEFALLEN

sind Sie vielleicht schon **anderswo** — nun versuchen Sie es einmal mit **uns!**

Stellen Sie Ihre Liebesgaben-Sendungen selber zusammen:

Fragen Sie uns an oder berechnen Sie selber, was die Sendung kostet.

Für die **vorschriftsmäßige** Verpackung von Lebensmitteln **unter Garantie** berechnen wir $1.25 pro Sendung.

Vollgewichtige Ware! Unsere Schinken wiegen, was sie wiegen sollen.

Fracht und Versicherung zu unseren regulären Preisen. Schicken Sie Check oder Money Order mit Ihrer Bestellung.

Keine Substitute! Wir schicken keinen Syrup, wenn wir Zucker versprechen.

Wir halten, was wir versprechen!

Wir liefern direkt und sicher zum Empfänger

Für Export-Extra zubereitet und verpackt. Beste Qualität

10 Pfund Schinken	$4.70
4 Pfund Speck	1,85
5 Pfund Schmalz	1,85
3½ Pfund Weizenmehl	0.30
und in größeren Packungen	
Zucker	19c per Pfund
Kaffee	45c per Pfund
Kakao	35c per Pfund
Tee	55c per Pfund
Reis	16c per Pfund
Eier (12 pulverisiert)	60c
Seife	8½c per Stück
Rosinen	30c per Pfund
Macaroni	19c per gr. Paket
Schockolade, süße	55c
Erbsen	12c per Pfund
Linsen	16c per Pfund
Bohnen	12c per Pfund
Gries	15c per Paket
Milch, kondens.	20c per Dose

Alle Artikel sind in jeder beliebigen Quantität zu haben.

Preise unterliegen geringen Markt-Schwankungen.

Preise von Artikeln, die hier nicht verzeichnet sind, geben wir Ihnen auf Anfrage sofort per Brief bekannt.

Der Tauschhandel Blüht!

In Deutschland, Oesterreich, Ungarn und den anderen mitteleuropäischen Ländern steht jetzt der Tauschhandel in voller Blüte. **So mancher alte Werktagsrock wird auf diese Weise zum Sonntagsbraten!** Alles hat jetzt draußen Tauschwert: **Kleider, Schuhe, Leib- und Tischwäsche,** alte oder neue. Schicken Sie hinaus, was Sie nur irgend entbehren können und sichern Sie sich dabei des Vorteils unserer **äußerst niedrigen Fracht- und Versicherungs-Preise**

10 CENTS per Pfund nach allen Teilen **Deutschlands.** **Versicherung** gegen alle Gefahren zu Wasser und zu Lande, 3½ Prozent.

12 CENTS per Pfund nach **Oesterreich, Ungarn** usw. **Versicherung** gegen alle Gefahren zu Wasser und zu Lande, 4 Prozent.

Mindestgewicht: 25 Pfund. — Können Sie selber die Sachen nicht **vorschriftsmäßig** einpacken, so tun wir es billigst für Sie. — **Alles,** was Sie uns senden, bitte, per **Expreß-Prepaid** zu schicken. Auf je 25 Pfund Ware sind 7 Pfund für Kiste zu berechnen.

Wenn Sie mit Ihrer Hilfsaktion für die Aermsten da draußen **schlechte Erfahrungen** gemacht haben, schreiben Sie uns, und wir werden Ihnen ein hochinteressantes Flugblatt gratis und franko sofort übersenden.

Continental Commodity Corporation, Dept. 7

„Wir halten, was wir versprechen"

(unter persönl. Leitung von A. Paul Maerker-Brandon, 7 Jahre Red.-Mitgl. des „N. Y. Herold")

Telephon: Barclay 3572 und 3573. — **25 West Broadway, New York City** — Kabel-Adresse: Concoration.